

Von Grillsteaks und Blasenkrebs

Franz Hagenmaier aus Karben litt an Karzinom – und will mit Selbsthilfegruppe nun über die Gefahren aufklären

Dass Rauchen zu Krebs führt – das weiß jedes Kind. Dass aber sommerliches Grillvergnügen ebenfalls lebensbedrohliche Folgen haben kann, verdrängen wir gern. Franz Hagenmaier aus Karben kämpft mit seiner Selbsthilfegruppe dagegen.

Von Dennis Pfeiffer-Goldmann

Karben. Es waren viele, viele Jahre, in denen er rauchte. „Eine Schachtel pro Tag“, erinnert sich Franz Hagenmaier (62). Seit dem Jugendalter. Erst Zigaretten, dann Zigarillos und Pfeife. Als er 42 wurde, machte er Schluss mit dem Qualmen.

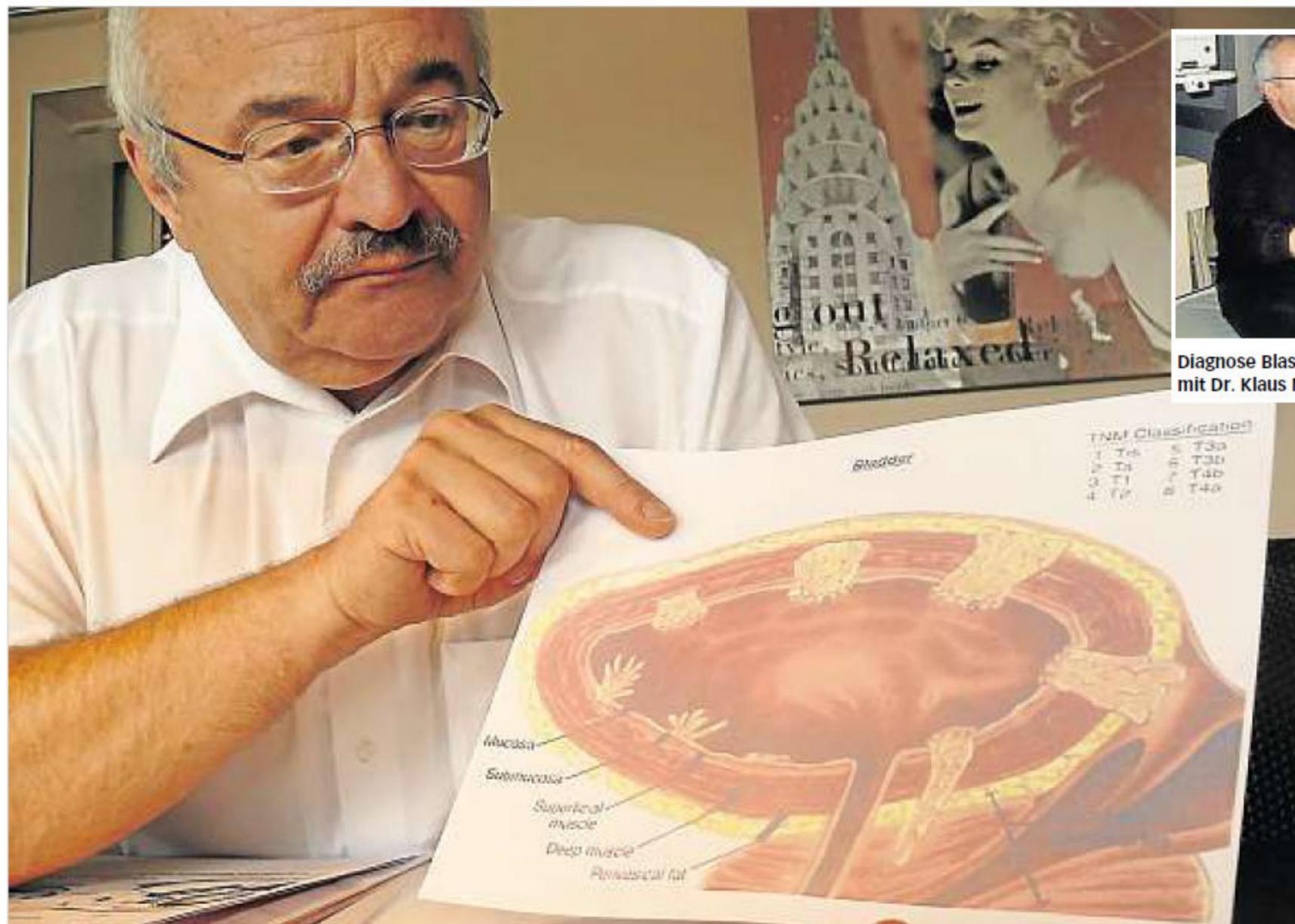
14 Jahre später kam dann die böse Überraschung: Hagenmaier hatte Schwierigkeiten beim Wasserlassen. Erst der dritte Urologe erkannte das Blut im Urin und diagnostizierte: Blasenkrebs. „Das war“, berichtet der Okarbener, „ein richtiger Schock für mich.“ Und doch hatte er noch ein wenig Glück im Unglück: Weil bei ihm der Krebs in einem frühen Stadium erkannt wurde, konnte er zunächst oberflächlich entfernt werden.

Die Krankheit selbst war dem Patienten aus Okarben völlig fremd. „Blasenkrebs ist eine vergessene Krebsart“, bemerkte er schnell. Wer mit Teer, Ruß und Chemikalien arbeitet, ist besonders gefährdet, etwa Drucker und Schreiner oder Arbeiter in der Farbenherstellung. Aber ein Risiko umgibt sehr viele Menschen sehr häufig, und sie verdrängen es gern: sommerliches Grillen.

Das war schon immer ein Hobby von Hagenmaier. War es schön warm und trocken, feuerte er den Grill im Garten im Wohngebiet Straßberg an. Schweinsteaks und leckere rote Würste landeten auf dem Rost. Schon der Geruch während des Bratens über der offenen Flamme lässt einem das Wasser im Munde zusammenlaufen.

Schädliche Nitrosamine

In diesem Moment aber geschieht beim Grillen nichts anderes als beim Rauchen, erklärt Hagenmaier: Durch die Hitze und das Feuer entstehen im Fleisch gefährliche Nitrosamine. Diese isst der Mensch. Weil der Körper den Stoff nicht abbauen kann, sammelt er sich in der Blasenwand. Dort kann sich dann Krebs entwickeln.



Grillen, Rauchen, Arbeiten mit Teer, Ruß und Farben: Blasenkrebs kann diverse Ursachen haben, berichtet Franz Hagenmaier und zeigt, wie der Krebs in der Blase wächst. „Blasenkrebs ist der vergessene Krebs“, warnt der Okarbener. Fotos: Dennis Pfeiffer-Goldmann, Jürgen W. Niehoff

Weil derart weit verbreitetes Verhalten „seinen“ Krebs auslöste, hat Franz Hagenmaier zusammen mit seinem Leidensgefährten Winfried Sowa aus Gedern eine Blasenkrebs-Selbsthilfegruppe für die Wetterau ins Leben gerufen. Sowas Blasenkrebs wurde bei einem CT-Screening nach einer Hautkrebs-OP zufällig entdeckt.

Wie schwierig es war, an Informationen von Betroffenen zu gelangen, überraschte beide. „Das muss man einfach bekannter machen“, sagt Hagenmaier, „und den Leuten zeigen, dass man vorher darauf achten muss.“ Aktuell helfen die beiden gerade weiteren Selbsthilfegruppen in Frankfurt und Darmstadt beim Starten.

„Mehr Aufklärung ist wichtig“, weiß auch Dr. Klaus Nüchtern. Der

Chefarzt der urologischen Abteilung der Bad Nauheimer Kurpark-Klinik unterstützt deshalb die Selbsthilfegruppe. Dass Rauchen und auch Grillen Krebs verursachen, sei längst eine Binsenweisheit. „Die Leute sind da wohl informationsresistent“, bedauert der Fachmann. 300 bis 400 Blasenkrebspatienten betreut Dr. Nüchtern jedes

Jahr durch die Reha, einige aus Hessen und Rheinland-Pfalz, viele aus Nordrhein-Westfalen.

Neue Methoden

Einer seiner Patienten war Franz Hagenmaier. Der konnte sich immerhin dagegen entscheiden, die Blase entfernen zu lassen. „Weil die Ersatzblase nicht so effektiv arbeitet

wie die eigene.“ Möglich wurde das, weil die Gewächse bei ihm noch oberflächlich saßen.

„Sechsmal wurde meine Blase ausgeschabt“, berichtet Hagenmaier, weil der Krebs immer wieder nachwuchs. Was nicht gerade ein angenehmes Erlebnis sei, wenn der Arzt dafür den Penis als Zugang nutzen muss. „Es gibt feinere Sa-



Diagnose Blasenkrebs: Franz Hagenmaier im Gespräch mit Dr. Klaus Nüchtern von der Kurpark-Klinik.

chen“, erklärt er und lächelt. Sitzt der Krebs tiefer, wird es schnell sehr ernst, weil das Karzinom durch den Anschluss an Lymph- und Blutgefäße schnell streuen kann.

Besonders Frauen trifft das: Zwar tritt Blasenkrebs häufiger bei Männern auf, bei Frauen jedoch wird er zumeist erst später erkannt. Rund 28000 Menschen erkranken jedes Jahr in Deutschland an Blasenkrebs, alle 20 Minuten ein neuer Patient. Laut Statistik erkranken Betroffene zwar im Schnitt erst im Alter von mehr als 70 Jahren an Blasenkrebs. „Aber bei meinen Krankenhausaufenthalten habe ich mehr jüngere Patienten kennen gelernt“, berichtet Hagenmaier.

Als sechster Patient überhaupt in ganz Deutschland kam der Okarbener nun bei einer Chemotherapie in den Genuss einer neuen, wesentlich effektiveren Behandlungsmethode: der Hyperthermie. Der Wirkstoff wird nun per Katheter in die Blase geleitet und dort per Mikrowellensender auf 42 Grad erhitzt. „Dadurch kann das Gift sieben bis acht Millimeter tief in Blasenwand eindringen und damit viel besser wirken.“ Dauer und Nebenwirkungen der Chemo fallen damit erheblich kürzer und leichter aus.

Damit Patienten auch solche Neuerungen erfahren, dazu wollen Hagenmaier und Sowa mit ihren drei Selbsthilfegruppen beitragen. „Wir wollen Betroffene zu mündigen Patienten machen.“

Das Grillen übrigens hat Franz Hagenmaier, im Gegensatz zum Rauchen, nicht sein gelassen. „Ich achte nun darauf, dass kein Fett in die Flamme tropfen kann“, erklärt er. Wobei der Okarbener einräumt: „Aber es ist nun zu spät.“

SERVICE

Patienten helfen einander in der ganzen Region

Mit einer Blasenkrebs-Selbsthilfegruppe Wetterau wollen Franz Hagenmaier und Winfried Sowa Betroffene zusammenbringen. Sie trifft sich morgen (21. September) und an jedem dritten Mittwoch im Monat um 18 Uhr im Raum „Taurus“ in der Kurpark-Klinik Bad

Nauheim, Kurstraße 41-45.

Die Selbsthilfegruppe Frankfurt trifft sich heute (20. September) und an jedem dritten Dienstag im Monat um 18 Uhr im Seminarraum C331 in der Urologie, Haus 23C/Erdgeschoss, in der Uniklinik, Theodor-Stern-Kai 7.

Die Selbsthilfegruppe Darmstadt trifft sich jeweils am dritten Montag im Monat um 18 Uhr im Klinikum Darmstadt, Urologie.

Kontakt zu den Gruppen ist unter Telefon (06039) 93 1094 möglich, mehr Infos unter www.blasenkrebs-shg.de dpg